

Urgeschichtliche Räter im Engadin und Rheintal?

Autor(en): **Frei, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **55 (1970)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-115319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BENEDIKT FREI

URGESCHICHTLICHE RÄTER IM ENGADIN UND RHEINTAL?

Wie der Vortragstitel verrät, beschränke ich mich darauf, vielleicht im Kerngebiet des Wohnraumes der Räter, wie er von den griechischen und römischen Schriftstellern umschrieben worden ist, die vorgeschichtlichen Räter auf Grund archäologischer Kriterien zu verfolgen. Dabei seien Erörterungen über Beziehungen zwischen Volkstum, Kultur und Sprache ausgeklammert, wie auch die wenigen Spuren von Schriftzeichen. Es kann sich nur um einen schlaglichtartigen Überblick handeln.

Den ersten Versuch zur ethnischen Deutung vorgeschichtlicher Kulturgruppen im Ostalpenraum hat Gero von Merhart 1927 mit seinem bekannten Aufsatz: *Archäologisches zur Frage der Illyrer in Tirol*, unternommen¹. Er verwandte dazu besonders die im Ferdinandeum in Innsbruck brachliegenden Materialien aus Südtirol. Das war kein einfaches Unterfangen, da der Fundstoff weitgehend nicht aus systematischen Grabungen stammte und nur typologische Aussagen erlaubte.

So bewegte sich auch die Auseinandersetzung mit der Räterfrage an der Tagung der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte von 1935 in Vaduz-Sargans auf schwankendem Boden². Walo Burkart, Hans Conrad, Hans Bessler und Adolf Hild sprachen zum Thema. Im Kreuzfeuer standen die Grabungen auf dem Grepault

und Lichtenstein bei Haldenstein, auf Gutenberg und dem Borscht im Fürstentum Liechtenstein, kleinere Sondierungen im Engadin und der Montlingerberg. Bezeichnend ist z.B., dass der grosse Anteil bronzzeitlicher Keramik vom Grepault mangels besserer Erkenntnis (nach dem damaligen Forschungsstand) mit zum ostalpinen eisenzeitlichen Kulturkreis, wie etwa Melaun und Fritzens-Sanzeno, gerechnet wurde. In einem abschliessenden Referat in Sargans fasste Gero von Merhart auch den Stand der prähistorischen Räterforschung mit einer Menge offener Fragen zusammen, die mir eindrücklich in Erinnerung geblieben sind.

Seither sind besonders im schweizerischen Ostalpenraum grundlegende Erkenntnisse gewonnen worden. Am Montlingerberg (Tafel 5, 1) wurde auf breiterer Basis gegraben. Dabei konnte auf stratigraphischem Wege die sogenannte Melaunerkultur zeitlich eingestuft werden³. Dort ist die eigentümliche Melaunerkamik mit Urnenfelderware vergesellschaftet. Kurz darauf hat Elmar Vonbank in Altenstadt bei Feldkirch einen grösseren Siedlungsplatz der Melauner ausgegraben, welcher das bis jetzt umfangreichste Material, ebenfalls mit Urnenfelderware vergesellschaftet, ans Licht brachte, das nach Hallstatt A-B datiert werden kann⁴. Auf typologischem Wege konnten nun die Funde Leonardis vom Schlern⁵ und ebenso die vom Laugen⁶ im Südtirol in diesen Horizont eingeordnet werden⁷. Durch die Entdeckung von Niculin Bischoff und die Initiative von Hans Conrad wurde später die Mottata bei Ramosch (Tafel 5, 2) im Engadin untersucht, welche 3 m dicke stratigraphische Schichten hergab und die vorgeschlagene Einordnung der Melaunerkamik bestätigte⁸. In jüngster Zeit endlich ist durch die Initiative von Hans Erb der Kirchhügel von Schuls (Tafel 6, 1-2) in Angriff genommen worden, wo mit demselben Resultat die Schichtfolge auf der Mottata nachgeprüft werden kann⁹.

Montlingerberg, Mottata und Schuls sind vorläufig die klassischen Testfälle für die Beurteilung der Abfolge vorgeschichtlicher Kulturen im Raum zwischen Trient im Südtirol und dem Montlingerberg im Rheintal seit dem Beginn des 1. Jahrtausends vor Christus. Um es vorweg zu nehmen, ich glaube heute, dass die Träger

¹ Gero von Merhart, *Archäologisches zur Frage der Illyrer in Tirol*, Wiener Prähist. Zeitschrift 14, 1927.

² JbSGU 27, 1935, 1.

³ B. Frei, *Zur Datierung der Melauner Keramik*, ZAK 15, 1954/55, 129ff.

⁴ *Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs*, Wien 1965, 178.

⁵ P. Leonardi, *Le stazioni dell' età del ferro sullo Sciliar (m. 2500 s.m.) nelle Dolomiti*, Cultura Atesina 1948, N. 2, 41ff.

⁶ A. Egger, *Prähistorische und römische Siedlungen im Rienz- und Eisacktal*, 1947, Abb. VIII.

⁷ Neuestens gesellen sich die Fundkomplexe von den Montesei bei Pergine östlich von Trento und vom Monte Ozol im Val di Non dazu. – P. Leonardi, *Nuovi contributi alla conoscenza della ceramica di Luco (Laugen)*, Studi Trentini di Scienze Storiche 1964. – R. Perini, *Tipologia della ceramica Luco (Laugen) ai Montesei di Serso*, Studi Trentini di Scienze Naturali, Trento 1966.

⁸ JbSGU 44, 1954/55, 151ff. – B. Frei, *Die Ausgrabungen auf der Mottata bei Ramosch im Unterengadin 1956-1958*, Vorbericht, JbSGU 47, 1958/59, 34ff.

⁹ Noch nicht publiziert.

der materiellen Hinterlassenschaft in diesem Alpenraum Räter waren. Der endgültige Beweis bleibt der weiteren Forschung vorbehalten. Unsere Erkenntnisse kränken daran, dass die genannten Testsiedlungen erst auf einer viel zu schmalen Basis ausgegraben sind, und ich kann nur wieder darauf hinweisen, dass der Kirchhügel von Schuls und auch die Mottata zu diesem Zweck ganz ausgegraben werden sollten. Die beiden Stationen verraten nämlich auch einen bronzezeitlichen Horizont. Es ist nicht ausgeschlossen, wie Anzeichen auf der Mottata und in Schuls erkennen lassen, dass sie Auskunft gäben über die Herkunft dieser eigenwilligen Melaunerkeramik, so dass wir mit dem Nachweis der Räter noch weiter kämen.

Ich beschränke mich also mit dem Versuch ab dem Ende des 2. Jahrtausends. Wenn wir an den Horizont Mels-Rixheim-Riegsee, etwa an die Rixheim- und Griffangelschwerter, die ja auch in Oberitalien zu Hause waren¹⁰, denken, stehen wir offenbar an der Wiege der ausgefallenen Melaunerkeramik, die vorläufig höchstens in den Terramaren Anklänge findet. Im Mittelpunkt steht ein eigenartiger Krug mit plastischer Verzierung (Tafel 7, 1). Der Rand ist kantig abgestrichen und geht vorne in einen schnabelförmigen Ausguss über. Die Schulter ist gewöhnlich kanneliert. Vom Bauchumbruch herab hängt auf der Vorderseite die Leistenverzierung, gewöhnlich in Form von Girlanden mit oberständigen Warzen (Tafel 7, 2). Die Leisten und der Saum des Randes sind mit einem schlüsselbeinartigen, gestrichenen Muster geziert. Auffällig, dass solche Zier auf dem Schlern, im Unterengadin und auf dem Montlingerberg in verblüffend gleicher Art erscheint. Kürzlich ist in Schuls ein Schnabelstück (Tafel 7, 3) gefunden worden, das demjenigen am Krug vom Montlingerberg und darüber hinaus auch in Bezug auf die Textur der Keramik so gleicht, dass an Wandertöpfer oder Keramikexport zu denken ist. Ebenso konform sind die kräftigen Handhaben, von eberzahnartigen Schnepfen begleitet – an *ansa cornuta*-Formen der Terramare erinnernd –, oder die massiven Standfüsse (Tafel 8, 1). Begreiflich, dass solche Keramik gegen alles andere leicht abgegrenzt werden kann und eine eindeutige Verbreitungskarte (Abb. 1) erstellen lässt. Hier sind nur die bedeutenden Fundstellen eingezeichnet, sie liessen sich durch Einzelfunde noch vermehren. Sie zeigt aber das Ausbreitungsgebiet klar. Es reicht aus der Gegend von Trento bis zum Montlingerberg; halbwegs liegen die beiden Siedlungen im Unterengadin. Wenn die Zukunft die Aussage nicht umstösst, war die befestigte Höhensiedlung auf dem Montlingerberg¹¹ ein Bollwerk der Melauner gegen den Norden. Diese Keramik ist heute auch rein typologisch festzulegen: Durch Zwiebelkopfnadeln mit geschwollenem und wechselnd tordiert graviertem Hals vom

Montlingerberg oder Kugelkopfnadeln mit gepunztem Tannenreismuster und umlaufenden Rillen auf dem Hals von der Mottata und Schuls, durch eine tirolische Vasenkopfnadel (Tafel 8, 1) und ein Bruchstück, vermutlich von einem Riegsee- oder Rixheimschwert. Jüngere Keramik erscheint in Schuls mit einem Ha B Messer (Tafel 8, 2). Alles Bronzen, die nicht wie die Keramik eine spezifische Eigenart verraten, sondern samt und sonders im Urnenfelderkreis beheimatet sind. Nur einige Montlingeräxte (Tafel 9, 1) fallen aus diesem Rahmen und mögen vorläufig dem Melaunerhorizont zugeteilt werden; vielleicht ein Erbe aus der alten Heimat. Jedenfalls ist auf dem Montlingerberg Bronze gegossen worden. Auch in Schuls gibt es Anzeichen dafür. Ebenso fremd ist eine, vielleicht mit dem Sonnensymbol gezierte Steinkeule von Schuls, es könnte auch ein repräsentativer Anhänger des Sippenhäuptlings sein (Tafel 9, 2).

Damit wollen wir nur feststellen, dass seit Beginn des 1. Jahrtausends im Raum zwischen Trento und Montlingerberg eine Bevölkerung mit einem eigenartigen Kulturinventar, vornehmlich in Höhensiedlungen beheimatet ist. Ob die Räter vor uns stehen, kann daraus nicht ohne weiteres erschlossen werden. Vielleicht gelingt es einmal im Sinne von Jahn mit der Methode der ethnischen Deutung von Kulturprovinzen, wie sie Kossinna schon zu Beginn unseres Jahrhunderts ange-regt hat.

Dazu kommt aber, dass die Melaunerkultur nicht plötzlich verschwindet. Besonders auf dem Kirchhügel in Schuls, mit seiner 4 m mächtigen Kulturschicht, ist über dem älteren Melaun ein beträchtlicher Horizont vertreten, den, man möchte fast sagen, der Schulerkrug (Tafel 9, 3) charakterisiert. Der Standfuss ist einem soliden Standring gewichen, die plastische Verzierung ist verschwunden, aber Schnepfen und Warzen verraten die alte Herkunft. Besonders die Handhaben sind in eine massive bandartige Form übergegangen. Der Krug ist situlaförmig geworden. Eine tannenreisartige Fingernagelverzierung auf der Schulter wiederholt sich auffällig oft. Beste bemalte bayerische Hallstattkeramik auf der Mottata oder ein verziertes Situlablech (Tafel 10, 1) in Schuls zeigen, dass wir uns in einem späteren Zeitraum bewegen. Man hat den Eindruck, dass, wenn die Grabungen weiter getrieben wären, man viel mehr sagen könnte. In diesen Bereich gehört auch der von Ghislanzoni ausgegrabene Teil des Gräberfeldes von Vadena¹², wo der Melaunerkrug spärlich und in degenerierter Form vertreten ist, aber das schon im älteren Melaun auftretende Ringabrollmuster sich besonders

¹⁰ St. Foltiny, *Archaeologia Austriaca* 36, 1964, 39 ff.

¹¹ *JbSGU* 44, 1954/55, 146 ff.

¹² E. Ghislanzoni, *Il sepolcreto di Vadena (Bolzano)*, 1940, MA vol. XXXVIII.

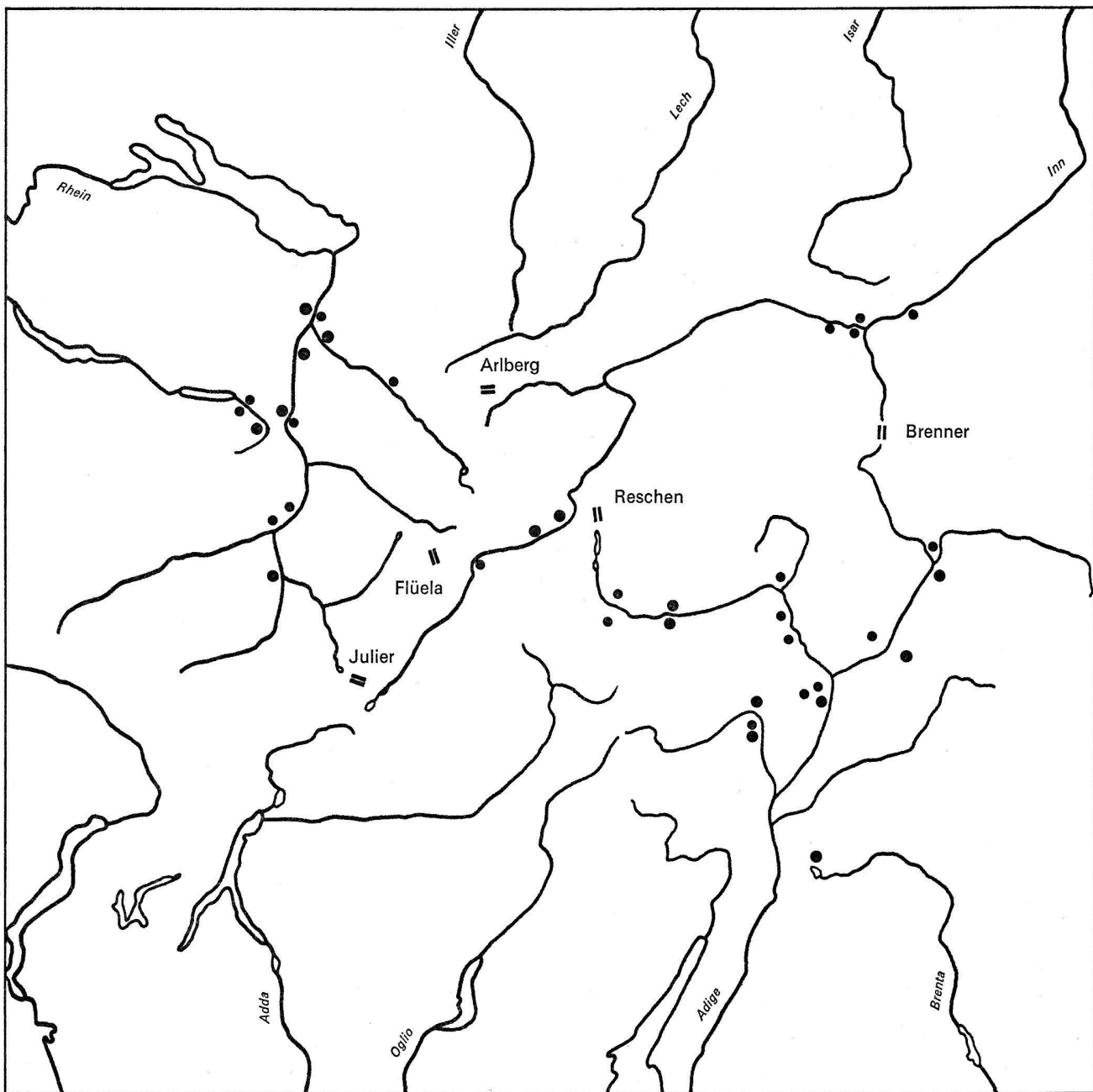


Abb. 1. Verbreitungskarte der Melaunerkeramik (Stand 1968).

manifestiert. Auch die verartete Melaunerkeramik von Bludenz, die mit Ha C-D Ware zusammenlag¹³, schaut in dieser Richtung. Ebenso scheint sich im Hausbau ein Übergang vom Pfostenbau zum Ständerbau anzubahnen¹⁴, wie Anzeichen in Schuls verraten, wofür bald

auch das dreischiffige Hallenhaus¹⁵ auf der Mottata beispielhaft wird.

Solche Beobachtungen deuten darauf hin, dass offenbar kein Wechsel der Bevölkerung stattgefunden hat, wenn z.B. in Schuls auch ausgedehnte Brandspuren einen Neubau der Häuser ankünden. Aber das wird eine allgemeine Zeiterscheinung gewesen sein, dass Häuser abbrannten und wieder aufgebaut wurden, wie das in Schuls der Befund im jüngeren Horizont mit einem kaum veränderten Inventar zeigt. Man darf also annehmen, dass um die Mitte des 1. Jahrtausends im besprochenen Raum volksmässig noch dieselben Leute

¹³ A. Hild, Funde der älteren und jüngeren Eisenzeit in Bludenz (Vorarlberg), Mitt. Prähist. Kommission d. Akad. d. Wiss. Wien, Bd. 3, 1939, Heft 5-6.

¹⁴ Im Sinne von A. Zippelius, Beihefte der Bonner Jahrbücher 6, 1958, 125.

¹⁵ A. Zippelius, Das vormittelalterliche dreischiffige Hallenhaus in Mitteleuropa, Bonner Jahrbücher 153, 1953, 13 ff.

wohnten, wenn sich auch die materielle Kultur dem Zeitstil folgend geändert hat.

Schwieriger ist es, die völkische Kontinuität auf Grund der materiellen Hinterlassenschaft im besprochenen Raum während der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. zu begründen. Im Südtirol und im Engadin ist es noch einfach. Allerdings ist auch dort der Faden der Melaunerkeramik abgerissen. An seine Stelle tritt die eigentümliche Fritzens-Sanzeno-Keramik¹⁶, die sich z. B. in auffallend kleinen und dünnwandigen Bechern und Schalen manifestiert. Jedenfalls liegt auf der Mottata und in Schuls über dem besprochenen Hallstatthorizont eine ordentliche Strate, die Fritzens-Sanzeno-Ware führt. Am eindrucklichsten ist diese allerdings auf der hohen Terrasse von Russonch¹⁷ erschienen (Tafel 10, 2), wo offenbar auch der Anschluss an die römische Zeit gesichert ist. Mit dem Gürtelhaken und der zweiteiligen Eisenfibeln von Ramosch (Tafel 11, 1), den beiden Latènefibeln (Tafel 11, 2) von Schuls, dem Gürtelhaken und der Pferdchenfibeln von Russonch, alles stratigraphisch gesicherte Funde, wird deutlich, in welchem Zeithorizont wir uns etwa bewegen. Allerdings ist da offenbar die Krugtradition nicht ganz abgebrochen, und ich glaube heute, dass im Fritznerkrug ein altes Erbe steckt. Jedenfalls sind auf der Mottata und in Schuls grazile Bandhenkel mit aufgestülpten Rändern häufig zu beobachten. Schon weniger überzeugend wirken dagegen die Scherben von kugeligen Gefässen mit schwachen aufgelegten Leisten – in Barbotinetechnik – als melaunisches Erbe in diesem Horizont. Solche Keramik gemahnt wohl eher an venetischen Einfluss, wie er sich auch im Gräberfeld von Vadena manifestiert. Solche Keramik hat schon Klose (Tafel 11, 3) aus den Gräbern vom Dürrnberg bei Hallein vorgestellt, und neulich hat Penninger, ebenfalls vom Dürrnberg, richtige Fritzens-Sanzeno-Keramik als rätische Ware publiziert¹⁸. Hier stossen anscheinend zwei Welten zusammen, denn vom Dürrnberg gibt es gleichzeitig eine besondere Keramik mit bogenförmig angelegten Stempelmusterchen (z. B. auf situlaartigen Graphittongefässen), die in Linz a. D.¹⁹ schon in der Späthallstattkeramik aufscheinen und den Braubacherschalen eigen sind. Man wird vermutlich nicht fehl gehen, darin keltischen Einfluss zu sehen, der nach Filip aber den Kelten durch mittelmeerischen Kontakt vermittelt wurde und über die Adria aus dem atestnischen Raum über die Ostalpen gekommen sein soll. Das müsste in der Zeit geschehen sein, als die herrschende Schicht mit einem hohen Lebensniveau, die ihren Niederschlag in den prunkvollen Fürstengräbern der frühen Latènezeit gefunden hat, Beziehungen zu dem bedeutend reiferen Mittelmeerraum anknüpfte.

Für uns ist wichtig, nach diesem weiten Umweg über Salzburg, dass solche Zier in der späten Eisenzeit auch

in Nordbünden bis zum Montlingerberg zu verfolgen ist. Zuerst ist David Beck auf dem Hügel Schneller am Schellenberg im Fürstentum Liechtenstein darauf gestossen²⁰. Von dort gibt es ein umfangreiches Material. Ich habe die Keramik darum seinerzeit als Arbeitsbegriff mit der Benennung Schnellerkeramik (Tafel 12, 1) ins Licht gestellt²¹. Stratigraphisch im groben gesichert ist sie auf dem Montlingerberg. Dort schliesst sie nach unten offenbar an die späte Hallstattzeit an. Wie lange sie dauert, ist heute noch unsicher. Schmale Befunde, die in die späte Latènezeit weisen, gibt es auf dem Castels bei Mels und auf dem Montlingerberg. Charakteristisch für die Schnellerkeramik sind vorwiegend kleine henkellose, grauschwarze Becher, etwa mit umlaufenden Wulstleisten am Hals, in Latènenmanier, mit gestempeltem Ringaugen- oder Bogenmuster auf der gedrückten Schulter. Durch die Stempelverzierung, auch durch die Art der Bemusterung und den aufscheinenden Omphalos, ist die Schnellerkeramik offenbar auch mit der Fritzens-Sanzeno-Ware verwandt. Weiter sehen wird man aber mit dem kürzlich von Hans Erb geretteten Brandgräberfeld von Tamins²². Wie ich flüchtig beobachten konnte, gibt es dort noch ein wenig Melaunerkeramik, vergesellschaftet mit bemalten hallstattischen Kegelhalssurnen und vornehmlich einer dünnwandigen Stempelkeramik (Tafel 12, 2), die mich an die Schnellerware gemahnt. Für die Zeitstellung sprechen die mit Koralle eingelegte Golaseccafibeln und die späte Paukenfibeln. Einem offenbar ähnlich gelagerten Horizont vergleichbarer Keramik gehören die Materialien an, die neulich Christian Zindel im römischen Welschdörfli in Chur gerettet hat, wo Golaseccafibeln mit Korallestifteanlage und Schlangenfibeln dafür sprechen²³.

Erinnern wir uns im Rheintal schliesslich noch an den Weihefund von Gutenberg, den Gero von Merhart einem rätischen Heiligtum des 1. Jh. v. Chr. auf dem heutigen Schlosshügel (Tafel 12, 3) zuschreibt²⁴.

¹⁶ L. Franz, Die vorgeschichtlichen Altertümer von Fritzens, Schlern-Schriften 71, 1950.

¹⁷ Noch nicht publiziert.

¹⁸ E. Penninger, Rätische Keramik der Früh- und Mittelatènezeit vom Dürrnberg bei Hallein, Salzburg, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 101, 1961.

¹⁹ P. Karnitsch, Mitt. d. Anthropol. Ges. in Wien 60, 1930.

²⁰ D. Beck, Der Hügel Schneller auf dem Eschnerberg, JbHVFL 51, 1951, 221ff.

²¹ B. Frei, Zu einigen ergänzten Gefässen der Schnellerkeramik, JbHVFL 56, 1956, 59ff.

²² Noch nicht publiziert.

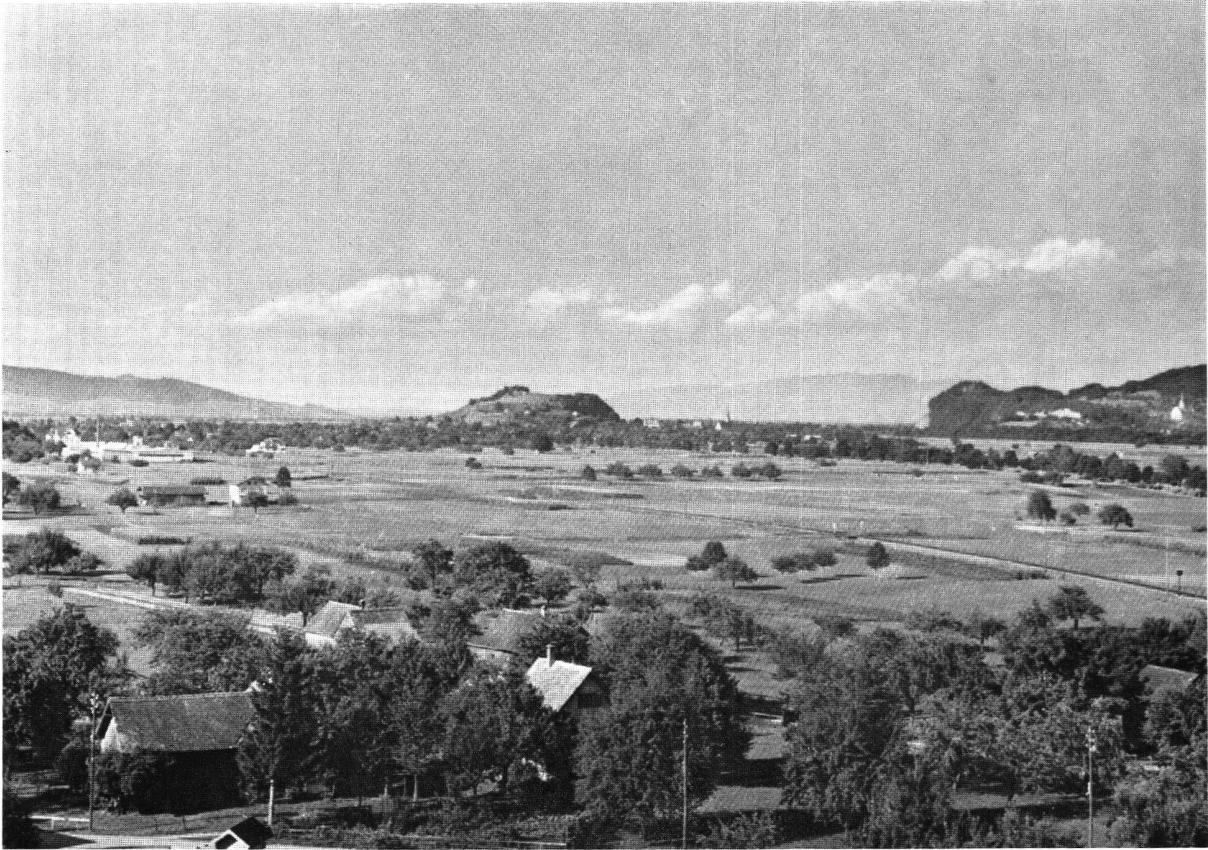
²³ Der Fundkomplex ist angezeigt in Ur-Schweiz 30, 1966, 15ff.

²⁴ JbHVFL 33, 1933, 27.

ZUSAMMENFASSUNG

Rückblickend standen wir um 1000 v. Chr. vor dem eigenartigen Phänomen der Melaunerkeramik. Der Stern derselben, wie es heute noch scheint, plötzlich aufgegangen, ist in der folgenden Hallstattzeit am Verblässen. Im Süden gewinnen Einflüsse aus dem italienischen Raum an Boden, im Norden übernimmt, wie der Montlingerberg zeigte, die späte Urnenfelderkultur wieder die Führung. Zu Beginn der späten Eisenzeit setzen sich, offenbar unter keltischem Einfluss, alpine Sonderkulturen mit Fritzens-Sanzeno- und Schneller-

Keramik durch. Am Ende scheint der keltische Kulturinfluss vorherrschend zu sein, wie etwa Graphittonkeramik, Schmuck und Gerät auf dem Castels und Montlingerberg zeigen. Diese kulturellen Veränderungen brauchen im Sinne Heubergers keine Ablösung des Volkstums zu bedingen. Wenn nun die geschichtlichen Zeugnisse im beschriebenen Gebiet zu Zeiten der Eingliederung des Alpenraumes ins Römerreich die Räter ausdrücklich bezeugen, ist, so weit wir heute sehen, kein Grund, gestützt auf die vorgelegten archäologischen Argumente, an ihrem Bestehen seit Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. zu zweifeln.



I



2

Tafel 5, 1: Montlingerberg, von Süden. – 2: Ramosch GR, Mottata von Südwesten.



1



2

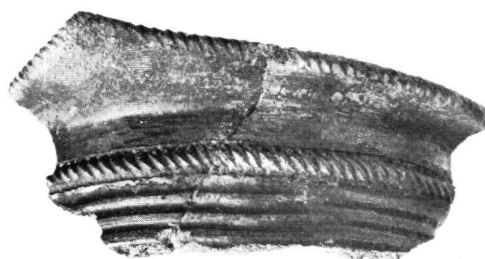
Tafel 6. Schuls GR, Kirchhügel. – 1: Aufnahme von Südwesten. – 2: Grabungsfeld 1968.



1

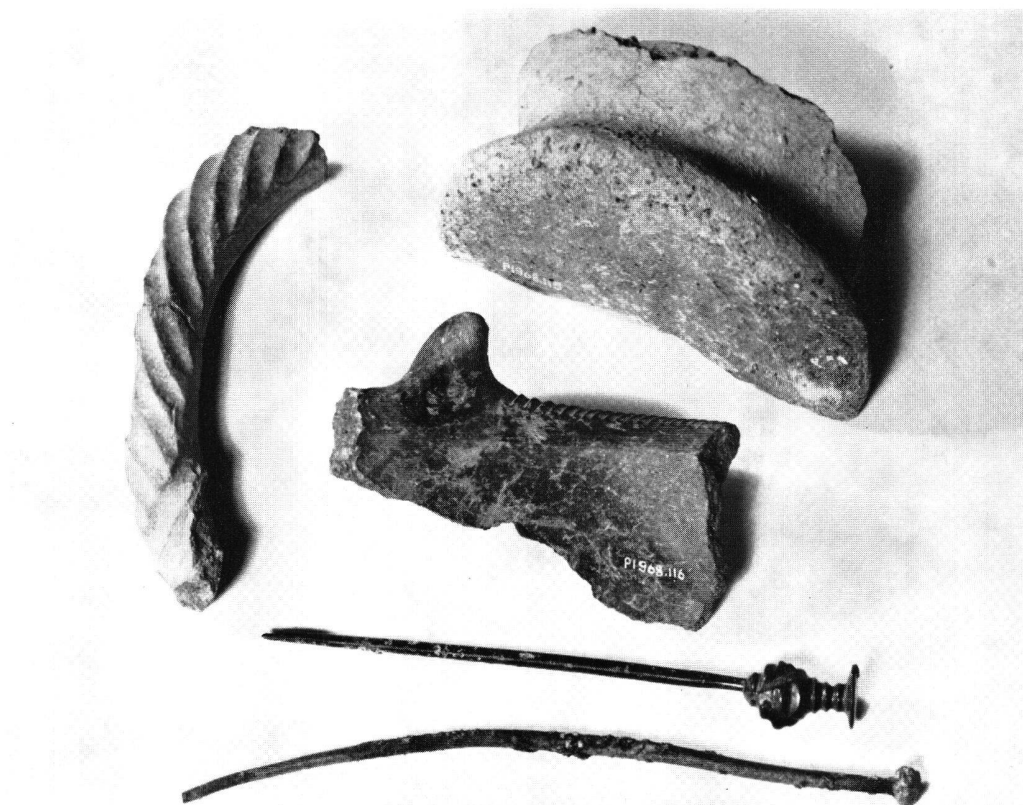


2

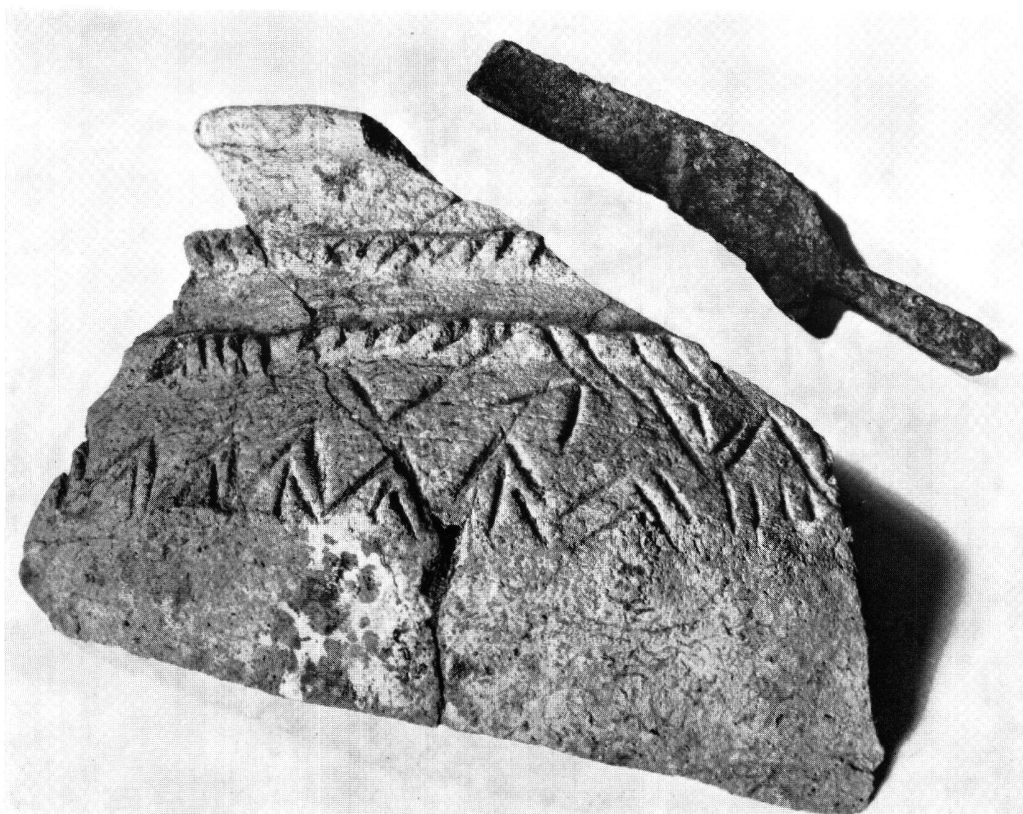


3

Tafel 7. 1-2: Oberriet SG, Montlingen/Montlingerberg. Melanerkrug. - 3: Schuls GR, Kirchhügel. Melaner Schnabelscherbe. 1: 2.

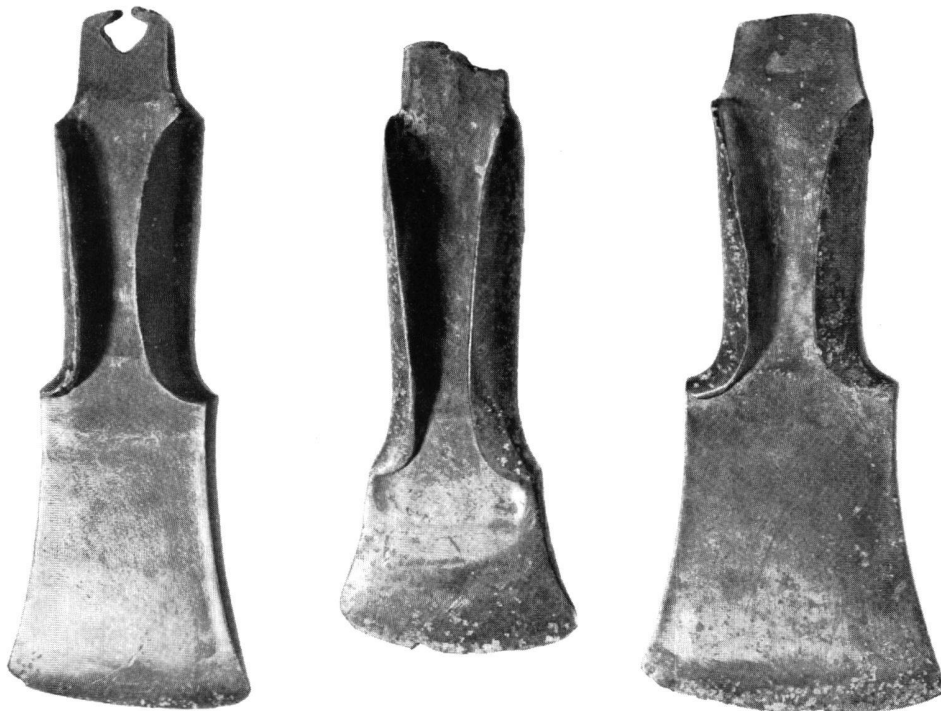


1



2

Tafel 8. Schuls GR, Kirchhügel. 1: älterer Melanerhorizont. – 2: mittlerer Melanerhorizont. 2: 3.



1



2



3

Tafel 9. 1: Oberriet SG, Montlingen/Montlingerberg. «Melauneräxte.» – Schuls GR, Kirchhügel. – 2: «Steinkeule» oder Anhänger aus Lavezstein. – 3: Krug aus dem jüngeren Melaunerhorizont. – 1:2.

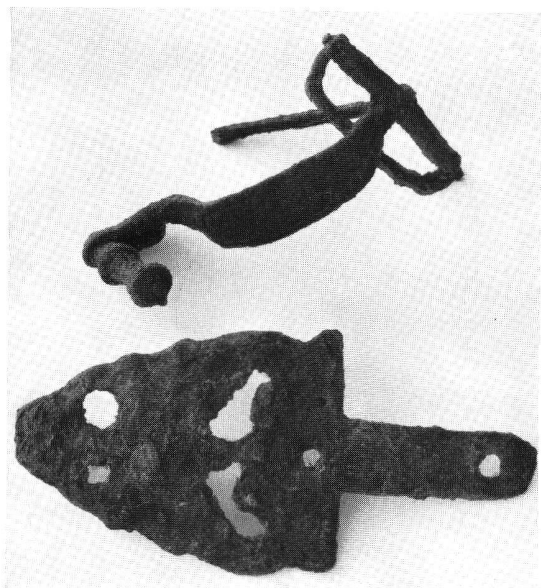


1



2

Tafel 10. 1: Schuls GR, Kirchhügel. Situlablech. 3:1. – 2: Ältere Sanzenoscherbe von Schuls GR, jüngere Sanzenoschale und Pferdchenfibel von Russonch. 1:1.



1



2



3

Tafel 11. 1: Ramosch GR, Mottata. Zweiteilige Fibel und Gürtelhaken, aus Eisen. 1:2. – 2: Schuls GR, Kirchhügel. Latènefibula aus Bronze. 1:1. – 3: Dürnberg, Österreich. Barbotineartige Leistenkeramik. 1:4.



1



2



3

Tafel 12. 1: Oberriet SG, Montlingen/Montlingerberg. Schnellerbecher. 1:2. – 2: Tamins GR. Stempelverzierter Becher. 1:2. – 3: Schlosshügel Gutenberg FL.